



Jahrgang 40 / März 2021
Jubiläumsausgabe



Creichelmer

G'werzinsel

Kommunalpolitik

Seit 40 Jahren immer informiert

MITTEILUNGSBLATT DER SPD

1. Jahrgang - 1. Ausgabe - Januar 1981



Sie. Wir. Unsere Stadt und ihre Dörfer.
Wir informieren und bewegen – mit uns können Sie reden.



so
fing
alles
an:



Creichelmer

G'werzinsel

MITTEILUNGSBLATT DER SPD

1. Jahrgang - 1. Ausgabe - Januar 1981

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Creglingen!

In einer Flächengemeinde wie Creglingen ist es für einen politischen Ortsverein schwierig, alle Einwohner regelmäßig und gründlich zu informieren.

Mit unserer Ortsvereinszeitung, deren erste Ausgabe Sie in Händen halten, wollen wir diese Informationsarbeit intensivieren. Sie soll vierteljährlich erscheinen und Sie über Wissenswertes und Interessantes aus dem Oberen Bezirk kritisch - und zuweilen auch subjektiv - unterrichten. Bitte berücksichtigen Sie, daß wir journalistische Laien

Druck: ...

sind und daher manches sicher besser und gründlicher sein könnte. Natürlich hat auch unsere knappe Finanzdecke ihre Auswirkung auf die äußere Gestaltung unserer Zeitung. Aber andererseits erhalten Sie die "Creichelmer G'werzinsel" kostenlos und erfahren auf diesem Wege sicher manches, was Ihnen sonst nicht zu Ohren gekommen, oder besser gesagt "ins Auge gefallen" wäre.

Auch wenn Sie nicht zu unserer Stammwählern gehören - aus der "G'werzinsel" können Sie manches erfahren, was trotz "neuer Informationspolitik" der Stadt Creglingen nicht aus den dicken Mauern des Rathauses nach außen gedrungen wäre. Vor allem kommunalpolitisch wollen wir manchmal "etwas tiefer schürfen", denn aus den Nachrichten der Verwaltung (sprich: Mitteilungsblatt) erfahren Sie als Bürger zu wenig über Hintergründe und Ursachen der Entscheidungen des Gemeinderates. Oder haben Sie schon mal gelesen, wer aus dem Gemeinderat warum für welche Entscheidung gestimmt hat?



Gasthof Lamm

Fam. Hentschel

Gutbürgerliche Küche – zahlreiche Spezialitäten

frische Forellen – ausgesuchte Weine

Fremdenzimmer, z. T. m. Bad und Dusche

familiäre Atmosphäre

Auch Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger sollen natürlich in der "G'werzinsel" zu Wort kommen. Denn wie der Name schon sagt, und wie es sich für eine Zeitung gehört, die etwas auf sich hält, soll der Leser die Möglichkeit haben, sich aus unterschiedlichen Betrachtungen desselben Themas seine eigene Meinung zu bilden. Auch dadurch unterscheiden wir uns vom Mitteilungsblatt der Stadt.

Wir hoffen nun, daß Ihnen unsere Zeitung Spaß macht und daß Sie unser Informationsangebot nutzen werden.

Vielleicht können wir mit der "G'werzinsel" auch einen kleinen Beitrag dazu leisten, daß das politische Leben in Creglingen etwas lebendiger wird.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer Zeitung.

Mit freundlichem Gruß

Willi Hain

Ortsvorsitzender

PS.: Leserbrief und Meinungsbeiträge senden Sie bitte an die

Creglinger SPD

oder an

Willi Hain

Klingener Straße 17

Kirchgasse 31

6993 Creglingen

Niederrimbach

6993 Creglingen

**Mehr und private Fernsehprogramme
machen vielleicht einige reich.**

**Aber
unsere Gesellschaft arm.**

SPD

Die Anfänge der G'werzinsel: Ein Rückblick

Willi Hain

Wenn ich als Oldie und Mitbegründer der Creichelmer G'werzinsel über die Umstände und Motive der Gründung berichten soll, so ist das für mich eine Zeitreise in die Vergangenheit. Es war eine andere Zeit 1981! Was war nicht alles anders und was hat sich nicht alles verändert in diesen 40 Jahren!

Für SPD-Ortsvereine war es in Baden-Württemberg damals noch schwierig, sich im konservativen Umfeld einen Platz zu verschaffen. Vielmehr begegneten „Genossen“ einer misstrauischen oder sogar feindlichen Grundhaltung. In vergangenen Wahlkämpfen war behauptet worden, dass alle Wege des Sozialismus nach Moskau führten. Eine Neuauf-
lage solcher

Verschwörungsmymen haben wir soeben auch im Trumpismus erlebt.

So brauchte es Mut, Selbstvertrauen und Überzeugung, sich zur SPD und ihrer lokalen Gruppierung zu

bekennen. Die Gründungsmitglieder des Ortsvereins aus dem Jahr 1965 hatten auch bereits resigniert ob der konservativen Übermacht und der mangelnden Erfolge. Die Aktivitäten des Ortsvereins kamen deshalb in den 70er Jahren fast zum Stillstand. 1975 hat dann Jochen Kühne, sei-

nes Zeichens Unterbezirksgeschäftsführer der SPD, den Ortsvereinsvorsitz übernommen und konnte einen aktiven kleinen Mitgliederstamm von 12 bis 15 aktiven, überwiegend jungen Mitgliedern zwischen 18 und 30 Jahren gewinnen. Alle waren der Ansicht, dass Arbeitnehmerinteressen in der Politik zu wenig berücksichtigt sind, dass aber speziell in der Kommunalpolitik große Defizite in Sachen sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit bestanden.

Um die Motive für die Gründung noch genauer zu verstehen, muss man ein wenig in diese damalige Zeit eintauchen. Die Dörfer um Creglingen waren noch stark landwirtschaftlich geprägt. Allerdings wurde immer deutlicher, dass viele kleinere Betriebe keine rechte Zukunft mehr hatten und mit dem Technologie-

fortschritt nicht Schritt halten konnten. Sie waren nun auf Nebenerwerb angewiesen. Industrielle Arbeitsplätze und Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor waren in der Region noch Mangelware und

die Bürger noch nicht so mobil wie heute. In der Kernstadt gab es Arbeitsplätze auch im Handwerk, aber nicht für alle. Junge Schulabgänger wanderten in großer Zahl ab. Deshalb wurde aus dem Ortsverein schon früh die Forderung laut, für Betriebsansiedlungen und neue



Spende an Romschlössle-Förderverein, 1992

Arbeitsplätze zu sorgen. Mit der Firma Schnell war dies dann auch gelungen. Die Arbeitsplätze bei dieser Firma boten zunächst neben Fachkräften, die häufig von außen kamen, einer großen Zahl von Ungelernten aus der Landwirtschaft ein Zubrot, und sie konnten zur Erntezeit auch mal aussetzen und ihre Ernte einbringen. Mit der technischen Weiterentwicklung wurde die Bedeutung gut ausgebildeter Facharbeiter evident und man begann selbst, eigene Leute auszubilden. Diese Entwicklung war für die „Stadtväter“ in Creglingen ein Umbruch. War bisher im Gemeinderat die bäuerliche Seite und Handel und Gewerbe dominant, so wurde jetzt der Anspruch erhoben, die Arbeitnehmerseite und die Interessen

der „kleinen Leute“ mehr einzubeziehen.

Ein zweiter Umbruch in der Gesellschaft hatte für große Veränderungen gesorgt. Aus

einer gewissen Bildungsfeindlichkeit der ländlichen Bevölkerung hatte sich eine Offenheit für schulische Bildung als Steigleiter für beruflichen Aufstieg entwickelt. Wurde mein Vater in der Dorfgaststätte noch angegriffen, weil er mich trotz fehlendem Hofnachfolger eine höhere Schule besuchen ließ, wurde Schulbildung mehr und mehr für Leute aller Gesellschaftsschichten als Weg in qualifizierte Berufe als Wert erkannt. Aber auch diese Entwicklung hatte Ängste verursacht: Wird es noch Menschen geben, die in handwerklichen Berufen arbeiten wollen? Wird es noch Jungbauern

geben, die einen Hof übernehmen wollen? Werden wir, die Creglinger Handwerker und Dienstleister, die Löhne noch bezahlen können?

Der Versuch der SPD-Gründungsväter, Arbeitnehmer im Gemeinderat zu platzieren, war von wenig Erfolg gekrönt. Unser Versuch, 1979 eine eigene Liste zu erstellen, wurde von den beiden bürgerlichen Listen mit sanftem Druck verhindert. Die Erkenntnis, dass wir auf einer Liste mit nur einem Listenplatz niemals einen eigenen Kandidaten hätten unterbringen können, bestärkte uns 1984 dann, mit einer eigenen Liste anzutreten. Mit drei Gemeinderäten konnten wir einziehen, einer davon aus einem Teilort. Damit war der

Grundstein gelegt für langjährige aktive Mitsprache der SPD-Gruppierung im Creglinger Gemeinderat bis zum



Die erste SPD-Anzeige in der ersten Ausgabe der Gwerzinsler von 1981

heutigen Tag.

Die Gwerzinsler hatte dafür gesorgt, dass unsere Kandidaten und unsere Ziele in allen Ortsteilen bekannt waren, bei 30 Ortsteilen keine leichte Aufgabe. Das Grundkonzept war also: Wir wollten Bürger einbeziehen, verkrustete Strukturen überwinden, zur Weiterentwicklung der Gemeinde in unserem Sinne beitragen. Der bestehende „Honoratiorengemeinderat“ war für uns zu konservativ, und es gab keine echte Öffentlichkeit für Themen, die alle Bürger der Gemeinde betrafen. Jeder Gemeinderat vertrat seinen Ortsteil, die Kernstadt oder seine Berufsgruppe. Einzige

Informationsquelle war das Mitteilungsblatt. Die G'werzinsel wurde so zu einem zweiten inoffiziellen Mitteilungsblatt. Kommentar eines Bürgers aus Seldeneck, der seine G'werzinsel am Sonntagmorgen überreicht be-

kam: Viermal im Jahr merken wir, dass wir auch zu Creglingen gehören.

Dass uns und auch unseren politischen Vertretern diese Entwicklungen nicht gleichgültig waren, zeigen Berichte aus

diesen ersten Jahrgängen, wie wir mit Experten aus unserer Partei zusammen nach Lösungen und Hilfen suchten. Immer wurden auch von uns Vorschläge gemacht, wie wir unsere Gemeinde aus eigener Kraft weiterentwickeln könnten, um den Menschen zusätzliche Einkommen zu verschaffen und ihnen ein Auskommen hier bei uns zu geben. So haben wir viele Vorschläge zum Thema Tourismus gemacht, weil auch das Zusatzeinkommen gebracht hat.

Wenn ich die ersten 20 Jahrgänge durchblättere, so liegt der Schwerpunkt eindeutig im kommunalen Bereich. Eher Nebensache waren Kreis-, Landes- und Bundespolitik. In der G'werzinsel wurde kommentiert, berichtet, vorgeschlagen, kritisiert, Bürger einbezogen, die Stadtverwaltung angeschrieben, oft auch selbst Initiativen gestartet. In der G'werzinsel konnten wir über unsere Teilnahme am Pferdemarkt, die Spendenübergabe hinterher, unseren

Fahrradbazar berichten, in einem Stadtteilquiz den Bürgern andere Ortsteile bekannt machen und vieles mehr. Damit konnten wir zeigen, dass wir lebendige Teilnehmer unserer Kommune sind.



Von Anfang an waren wir in der G'werzinsel auch Teil der „grünen Bewegung“. Die Grünen gab es noch nicht. Gesundes Trinkwasser, die Ausweisung von Wasserschutzgebieten, die Abwasser-

probleme der Großgemeinde mit den vielen Teilorten, die Vergiftung der Böden mit Klärschlämmen und Chemikalien. Diese Themen haben uns immer wieder beschäftigt und unsere kritische Stellungnahme erfordert. Schon in der dritten Ausgabe des Jahres 1981 war ein langer Artikel zur Natur -und Landschaftspflege abgedruckt, der die Grundhaltung der G'werzinsel über all die Jahre bleiben sollte: Wir wollen uns für die Erhaltung der Schöpfung nachhaltig einsetzen.

Dass wir mit unseren Artikeln manchmal auch jemand auf die Füße treten mussten, auch Offiziellen wie den jeweiligen Bürgermeistern, hat bei manchen Lesern zur Namensgebung „Creichelmer Schmerzinsel“ geführt. Aber das liegt in der Natur eines vernünftigen Meinungsstreits. Für uns war das kein Schimpfname, sondern ein Lob: Die G'werzinsel war angekommen, sie hat provoziert, zur

Diskussion angeregt, Bürger einbezogen, die Stadtverwaltung zum Handeln angeregt, Themen in die Öffentlichkeit gebracht.

Von Anfang an ein echter Renner war der „Rumpelstilz“. Treffsicher mit wenigen Worten in unserer heimischen Mundart konnte er auf humorige Weise seine Pfeile abschießen und genau ins Ziel treffen. Eine Sammlung aller Rumpelstilz-Beiträge wäre sicher ein Bestseller.

Doch nun soll's gut sein. Zum Schluss gibt es noch eine wichtige und vornehme Pflicht zu erledigen, nämlich den Mitarbeitern der ersten Stunde und bis zum heutigen Tage hohe Anerkennung und Dank für ihr außerordentliches Engagement auszusprechen. Der Beginn war harte Arbeit. Die heutigen technischen Möglichkeiten gab es noch nicht.

Die Artikel wurden mit der Schreibmaschine geschrieben, das Layout mit Geodreieck und Kleber mühselig zusammen geklebt, später in Kirchberg und Blaufelden auf einfachen Druckmaschinen gedruckt. Zum Zusammentragen und Heften der Zeitung waren dann wieder viele fleißige Hände notwendig, bis die Zeitung letztendlich am Sonntagmorgen auf Schusters Rappen verteilt wurde. Ich frage mich manchmal, wo wir damals die Zeit und Energie hergenommen haben.

Aber alles in allem war es auch befriedigend und beglückend, wenn wir immer wieder von Ihnen, unseren treuen Lesern, schöne Rückmeldungen bekommen haben. Das war dann unser Lohn! Und in der Kommunalpolitik haben wir für frischen Wind gesorgt!

Auch der Fahrradbasar der Creglinger SPD feiert 2021 schon seinen 30. Geburtstag



Die G'werzinsel ab der Jahrtausendwende

Ute Schindler-Neidlein

Die Technik hat sich rasant verändert: Waren die Anfänge der G'werzinsel noch mit Schreibmaschine, Schere, Kleber und Tacker zu bewerkstelligen, wurden die Ausgaben um die 2000er Jahre digital erstellt.

Der Computer machte es möglich, Artikel erst auf Speichermedien hin und her zu reichen, später per Mail zu versenden. Die Korrekturen konnten einfacher ausgeführt und umgesetzt werden.

Heute, unter Pandemiebedingungen, finden die Redaktions-sitzungen per Video-konferenz statt. Und neben der Printausgabe kann man die G'werzinsel seit 2002 auch online auf unser Homepage lesen. Das erweitert

unsere Leserschaft. Ein Gründungsmitglied des Creglinger Ortsvereins, Dieter Willkommen aus Wiesbaden, war z. B. ein begeisterter Online-Leser. Doch trotz dieser Erleichterungen schaffte man es leider nur noch in Ausnahmefällen, vier Ausgaben im Jahr herauszubringen. Das schreibende Redaktionsteam beschränkte sich auf 5 bis 6 Personen, und das

Engagement, das zur Erstellung einer Ausgabe nötig ist, ist schon immens. Umso großartiger ist es, dass wir nun auf 40 Jahre G'werzinsel zurück-schauen können.

Was waren die Themen der vergangenen 20 Jahre, die sich bis heute ins Kommunalgeschehen ziehen?

Im Juli 2000 wurde die Lokale Agenda 21 aus der Taufe gehoben. Bürgerbeteiligung war das Wort der Stunde. Viele Bürgerinnen und

Bürger haben sich damals für das Wohlergehen unserer Stadt eingebracht, leider wurden viele Ergebnisse einfach in den Schubladen des Rathauses abgelegt und größtenteils nie mehr herausgeholt.



Besuch und Austausch mit der bayrischen Nachbargemeinde Uffenheim, 2015

Das umstrittene Gewerbegebiet „Äckerbrunnen“ war ein hoch emotional geführtes Thema. Heute wissen wir, dass sich die Erwartungen der von der Mehrheit der Gemeinderäte beschlossenen Maßnahme nicht erfüllt haben, sondern die Kritiker recht behalten haben. Arbeitsplätze sind so gut wie keine entstanden, eine ordentliche Zufahrtsstraße gibt's bis heute nicht und Firmenneuan-

siedlungen: Fehlanzeige. Heute denkt man über eine Nutzungsänderung vom reinen Gewerbegebiet zu einem Mischgebiet nach.

Auch das viel zu groß ausgewiesene Baugebiet Craintal zieht sich bis heute durch die Gemeindepolitik. Immer noch können dort Bauplätze erworben werden. Unterm Strich ein großes Drauflegegeschäft für unsere Stadt, da die Erschließungskosten fremdfinanziert wurden.

Nach den Kommunalwahlen 2004 wurden bis 2015 wieder regelmäßige Fraktionssitzungen angeboten, was aus meiner Sicht unabdingbar für eine gute Gemeinderatsarbeit ist. Creglingen war finanziell noch nie auf Rosen gebettet, deshalb war für uns der Haushalt immer ein wichtiges Thema. Zu den Haushaltsvorberatungen holten wir uns bei Bedarf externe Fachberater.

Neben ausgewiesenen Finanzexperten wie z. B. Lothar Binding (MdB), der uns die Systematik der kommunalen Finanzen erklärte, holten wir uns auch Rat vom ehemaligen Bürgermeister Manfred Schaffert aus Igersheim oder von unserem heutigen Bürgermeister Uwe Hehn. Stets nach dem Motto: „Man muss nicht alles wissen, aber man muss wissen, woher man das Wissen bekommt“ haben wir uns in die Welt der Zahlen eingearbeitet und diese dem Leser der G'werzinsel im Bericht aus dem Gemeinderat aufbereitet.

Im Rückblick ist es hochinteressant, wie sich der Wandel von einem Berater (Uwe Hehn, damals Kämmerer in Aub) zu einem Handelnden (Uwe Hehn, seit 2010 Bürgermeister) vollzogen hat.

Hier ein paar Beispiele:

„Ihr habt viel zu viel Personal...“

waren die warnenden Worte damals, doch der Stellenplan heute zeigt, dass sich daran nichts geändert hat. Oder generell die Wichtigkeit eines Haushaltsplans. Früher haben wir durch Mehrheitsbeschlüsse schon mal die Verabschiedung eines Haushaltsplanes aufgrund von Regelwidrigkeiten vertagt. (Zu wenig Zeit für die Bearbeitung des Haushaltsplanes, Veränderungen bei der Haushaltssatzung). Heute lässt unser Bürgermeister einen Plan beschließen, wenn fast die erste Hälfte des Haushaltsjahres bereits vergangen ist. Sein Statement dazu: „Ist doch nur ein Plan und entspricht ohnehin nicht dem, was wirklich sein wird.“ Aha, da staunt der Laie und wundert sich der Fachmann.

Ob das bei der Einreichung eines Bauplanes auch gilt? Liebe Häuslesbauer, probiert's doch mal! Ja ja, die Rollen haben sich verändert und die Person dahinter auch.

Aber zurück zur G'werzinsel.

Dass das Herausbringen einer Printzeitung nicht nur hohes Engagement eines Redaktionsteams erfordert, sondern auch mit Kosten verbunden ist, erklärt sich von selbst.

Ein kleiner politischer Ortsverein wie unserer hat nicht die prall gefüllte Kasse manch anderen Vereins. Wir finanzieren den Druck der G'werzinsel über die Anzeigen unserer Creglinger Betriebe und einiger Unternehmen aus dem Umland. Viele haben uns über Jahre die Treue gehalten, und dafür gilt es nun auch mal ein herzliches Dankeschön zu sagen. Darüber hinaus haben wir auch **helfende Hände beim Austragen der Hefte. Auch dafür allen Aus-trägern vielen Dank!**

Im Schweinsgalopp durch vierzig Jahre G'werzinsel

Anne Emmert



Als das erste G'werzinsel-Team 1981 die Nummer 1/1 an alle Haushalte verteilte, konnte es sich vermutlich nicht vorstellen, dass auch im Jahr 2021 noch eine G'werzinsel herauskommen würde. Von vielen geliebt, von vielen gehasst, von sehr vielen gelesen, ist das Blatt der Creichelmer SPD eines der beständigen kommunalpolitischen Phänomene. Benannt wurde sie übrigens nach dem in den 1980er Jahren abgerissenen und neu bebauten Areal („Kirchenstaffel“) hinter dem Brunnenhäuschen.

Wer die alten Hefte sichtet, hat einiges zu tun: 1981 bis 1997 kamen vier Hefte im Jahr heraus, nach einem Jahr Schaffenspause wurde die G'werzinsel 1999 mit zwei Ausgaben jährlich wiederbelebt. Zunächst muss man an dieser Stelle den Gründervätern ein riesiges Lob aussprechen, allen voran Willi Hain, aber auch Alfons Zink, Jochen Kühne, Fritz Danner, Günther Gröner, Heinz und Egon Egner und Fritz Kellermann. Ein solches Projekt 17 Jahre lang mit vier Ausgaben im Jahr am Laufen zu halten, ist eine unglaubliche Leistung. (Siehe dazu „Die Anfänge der G'werzinsel“). In den 90er und 2000er Jahren wurde das Heft nach und nach weiblicher, es kamen Johanna Rehfeld, Ute Schindler-Neidlein, Anne Emmert, Doreen Federau, später auch Anita Bone-Czerniejewski und Rosi Kuhn hinzu.

Einige **Rubriken** haben sich über die Jahre kaum verändert, allen voran der **Rumpelstilz** in Mundart und das **Bilderrätsel**, aber auch der **Bericht aus dem Gemeinderat** und **aus dem Kreistag**. Im Lauf der Jahrzehnte wurden mehrere Reihen auf den Weg gebracht: über alte Handwerksberufe (ab 1982), über das Ehrenamt (ab 2006, Doreen Federau), über Flucht und Migration (seit 2016, Anne Emmert) und über die Regionalmarktanbieter (seit 2020, Doreen Federau).

Kommunalpolitik

Man muss sich klar machen, dass die ersten Macher des Blattes junge



Themenauswahl, Recherche, Schreiben und Redaktions-sitzungen gehen jeder Ausgabe der Gwerzinsel voran

Sozis waren, die nicht weiter untätig zuschauen wollten, wie die (konservativen) Honoratioren im Rat die Macht unter sich aufteilten und die Politik zu oft an den eigenen Bedürfnissen ausrichteten. Während in Bonn noch Helmut Schmidt Bundeskanzler war, schienen in der Kommunalpolitik die sozialdemokratischen Themen Gerechtigkeit, Solidarität, vor allem aber Arbeit und Arbeitsplätze kaum vorzukommen (siehe „Die Anfänge der G'werzinsel“).

So war die G'werzinsel in den ersten drei Jahrgängen ein „außerparlamentarisches“ Blatt. Noch vor dem Einzug der ersten SPD-Räte 1984 in den Gemeinderat setzte die SPD mithilfe der G'werzinsel zum Beispiel das Aufstellen von Anschlagtafeln in den Ortschaften durch, das dem wilden Plakatieren ein Ende setzte.

Die G'werzinsel war und ist ein kritisches Blatt, und so nimmt es nicht wunder, dass sich die Adressaten im Rathaus oder in den Gremien auch mit satirischen Beiträgen nicht immer leicht taten. Irgendwann waren solche Artikel mit „Vorsicht, Satire“ überschrieben, damit sich nicht wieder jemand auf den Fuß getreten fühlte. Nicht, dass es geholfen hätte.

Ohne die G'werzinsel wäre es auch nicht möglich gewesen, 1984 die ersten Räte der SPD-Liste in den **Gemeinderat** zu bringen: Neben Hubert Kluge und Klaus Hambrecht auch Willi Hain, der bis 2004 20 Jahre lang den Gemeinderat prägte (lange Jahre auch als Stellvertretender Bürgermeister, außerdem war er im Kreirat und im Ortschaftsrat tätig). Später folgten langjährige Räte wie Fritz Danner aus Schonach und Jürgen Dehner aus Niedersteinach. Mit Johanna Rehfeld zog die erste SPD-Frau in den Gemeinderat ein, der später weitere folgten.

Die G'werzinsel begleitete nicht nur die aktuelle Gemeindepolitik, sondern auch **Initiativen und Projekte des SPD-Ortsvereins**. Eine konkrete Errungenschaft war zum Beispiel die Anschaffung eines Geschwindigkeitsmessgerätes durch die Stadt Creglingen nach einer Spendensammlung der SPD im Jahr 2003 (über die Gwerzinsel), initiiert von Fritz Danner, der sich auch sonst intensiv für die Verkehrssicherheit einsetzte. Die Einrichtung einer Rubrik für „Bürgervorschläge“, in der Creglingerinnen und Creglinger von der nicht funktionierenden Straßenlampe bis hin zu Schlaglöchern alles melden konnten, was sie nervte, war auch so



Die Aktionen des SPD-Ortsvereins kommen allen zugute, hier Geschwindigkeits-Messgerät

eine bürgernahe Aktion. Eine eher unpolitische, aber sehr beliebte Veranstaltung war der Preisschafkopf Ende November, der mit einer ganzseitigen Anzeige in der G'werzinsel angekündigt wurde. Bis heute sind der Glühweinstand auf dem Pferdemarkt (die Einnahmen werden gespendet) und der Fahrradbasar im Frühjahr feste Termine im SPD-Kalender.



Gemeinderat

Eine zentrale Rubrik der G'werzinsel seit Beteiligung der SPD an der Gemeinderatspolitik war und ist der **Bericht aus dem Gemeinderat**. Wenn ein Bürgermeister mal wieder alle möglichen Themen **nichtöffentlich** behandelte – eine Unart, die über vier Jahrzehnte immer wieder beklagt wurde, sich aber leider bis heute hält –, bot und bietet der Bericht aus dem Gemeinderat die Möglichkeit, noch einmal in Themen einzusteigen, über die die Presse nicht intensiv berichten konnte, weil die Diskussionen mal wieder hinter verschlossenen Türen stattfanden.



Beklagt wurde seit Bürgermeister Bauer auch die als zu kurz empfundene Frist der **Zustellung von Sitzungsunterlagen**, weil sie Vorberatungen erschwerte. Die Stimmung im Gemeinderat war ein weiteres Dauerthema: Einerseits wurde der SPD-Fraktion immer gern vorgeworfen, sie störe die Harmonie im Rat, andererseits war die Mehrheit im Gemeinderat nicht eben zimperlich, wenn es darum ging, die vermeintlichen Störenfriede in internen Tribunalen abzustrafen.

Stichwort Vorberatungen: Die SPD war die einzige Fraktion, die entweder **Vorberatungen für Bürgerinnen und Bürger** anbot oder **Fraktionssitzungen** abhielt. Dass die SPD-Räte ihre Unterlagen am Sitzungsabend erstmals öffneten, konnte man ihnen sicher nicht unterstellen. Die gemeinsame Vorbereitung bedeutete allerdings nicht, dass Fraktionszwang herrschte oder herrscht: Jede Rätin, jeder Rat ist bei der Abstimmung seinem Gewissen verpflichtet.

Die SPD beteiligte sich lange Jahre als einzige Fraktion mit einer Haushaltsrede an den Haushaltsberatungen. Immerhin ist die Verabschiedung des Gemeindehaushalts und der Finanzplanung das Königsrecht des Gemeinderats. Die Haushaltszahlen wurden natürlich auch in der G'werzinsel möglichst nachvollziehbar dargestellt.

Bericht aus dem Kreirat

In den 1980er Jahren berichtete noch der Weikersheimer Günter Breitenbacher über die Kreistagspolitik, später übernahmen die Creglinger Kreisträte Willi Hain und Fritz Danner, aktuell Kreisträtin Ute-Schindler-Neidlein diese Aufgabe. Die etwas ferne Kreistagspolitik, die uns alle doch sehr konkret betrifft – von der Müllabfuhr über Krankenhäuser und Nahverkehr bis hin zur Sozialpolitik –, wurde dank dieser Berichte für viele Leserinnen und Leser transparenter.

Kommunale Aufreger

Wenn man die alten Hefte durchblättert, findet man fast alles, was die Creglinger Volksseele in den letzten 40 Jahren so beschäftigte: die Berechnung der Feuerwehrrabgabe (pauschal oder einkommensabhängig?), Pläne für die Errichtung eines NATO-Munitionsdepots bei Waldmannshofen (später Niederrimbach), das geplante Tauberkraftwerk der Hohenloher Gruppe, das Ende des Creglinger Saumarkts und die Zukunft der Gaubahnstrecke, das Ringen um die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, die digitale Infrastruktur, die Einrichtung eines Gewerbegebietes (Reinsbronn, Creglingen, Münster, Sechselbach), Baugebiete im Kernort und in den Ortsteilen, Abwassermaßnahmen, Hochwasserschutzmaßnahmen, ein Jugendclub für Creglingen, Bushäuschen, Feldwegeunterhaltung, eine neue Halle für den Volleyball, Stallneubauten, Windkraftanlagen und so weiter und so fort.

Dauerthema ist seit den 80er Jahren die Zukunft des Krankenhauses respektive der Tagesklinik und des Pflegeheims sowie die mögliche Einrichtung eines Ärztehauses. Auch mancher kommunale Rohrkrepierer kommt aber beim Durchstöbern der alten Ausgaben wieder ans Tageslicht, nach dem Motto viel Tamtam und wenig Ertrag, unter anderem: Hotelneubau, Agenda 21 und Zukunftswerkstatt, interkommunale Zusammenarbeit.



Die G'werzinsel war auch oft eine Bühne für widerstreitende Meinungen: Mal wurde ein Leserbrief abgedruckt, der einem Bericht in der letzten Ausgabe widersprach, mal ein Thema von zwei Seiten beleuchtet. So erschienen im September 2013 zwei Artikel zum Thema „Windräder im Klosterwald“, einer pro, einer contra. Grundsätzlich segnet die Redaktion in einer Sitzung alle Artikel ab, die erscheinen sollen. Aus diesem Grund und damit einzelne

Beiträger nicht übermäßig unter Beschuss geraten, steht unter den Artikeln schon seit den 1980er Jahren nicht der Name der Verfasserin oder des Verfassers.

Die Creichelmer SPD als treibende Kraft

Einige Projekte, die auch von der G'werzinsel intensiv begleitet wurden, hatten in der SPD besonders engagierte Fürstreiter: die Sanierung des **Romschlössles** unter Bürgermeister Fifka wurde von Johanna Rehfeld vorangetrieben, die auch dem Förderverein vorstand. Die Arbeitsgruppe für die **Neugestaltung der Hauptstraße** unter Bürgermeister Holzwarth leitete Willi Hain. Für die Gründung und den Betrieb des Jüdischen Museums setzten sich Fritz Danner und Willi Hain ebenso ein wie Sabine Kutterolf-Ammon.



der Gründung des Creglinger SoFa e. **zialarbeit** stark. Eine aktuelle Innovation, die es ohne SPD-Engagement nicht gäbe, ist der **Regionalmarkt**, den Anita Bone-Czerniejewski und Rosi Kuhn ins Leben gerufen haben und seit Mai 2020 betreuen, unterstützt von Kreisrätin Ute Schindler-Neidlein.

Themenbereich Stadtentwicklung und Tourismus

Ein Dauerthema ist der **Tourismus samt Stadtentwicklung**, und hier sind die Ergebnisse besonders düftig.

Nachdem die Fremdenverkehrs-GmbH in den 90er Jahren scheiterte, wurde städtischerseits auf kleiner Flamme weitergekocht, und unter Bürgermeister Hehn liegt das Thema vollends in der untersten Schublade. Die Missachtung geht so weit, dass die Stadt es erst kürzlich nicht für nötig hielt, an der LEADER-Gebietskulisse 2021 bis 2027 teilzunehmen, weil der Leader-Schwerpunkt Tourismus in Creglingen angeblich keine Rolle spielt und private Vorhaben (bis 2027!) nicht abzusehen seien.

Ein **Marketingkonzept** für die Stadt Creglingen wurde in der G'werzinsel 1985 erstmals gefordert. Zuletzt scheiterte 2019 die von Rosi Kuhn und Anita Bone-Czerniejewski beantragte Einrichtung eines entsprechenden **Gemeinderats-Ausschusses** an der Mehrheit des Rates. In den letzten Jahren hat besonders Anita Bone-Czerniejewski viele gute und konkrete

In den 2000er Jahren machten sich Ute Schindler-Neidlein und Anne Emmert für die Familienwerkstatt und mit V. auch für den Ausbau der **Schulso-**



Ideen ausgearbeitet, prallte aber am völligen **Desinteresse des aktuellen Bürgermeisters** ab.

Themenbereich Umwelt und Landwirtschaft

Der Blick in die alten G'werzinsel-Hefte belegt, dass die Creichelmer SPD grüner war als die Bundespartei (siehe auch „Die Anfänge der G'werzinsel“). Vor allem Jochen Kühne ist es zu verdanken, dass der Themenbereich Umwelt und Landwirtschaft mit großem Tiefgang aufgearbeitet wurde. Nach dem Waldsterben 1986 (die Creglinger SPD organisierte eine Waldbegehung) kam schon 1988 die Trinkwasserverunreinigung durch Nitrat und Pestizide zur Sprache, desgleichen die Gefahren der Atomkraft. Auch Müllvermeidung und Recycling wurden thematisiert, lange bevor die rot-grüne Koalition gesetzliche Maßnahmen einführte. Schon 2010 fragte ein Beitrag: „Wie viel Klima kostet unser Essen?“

Die Landwirte und ihre Lobby taten sich oft schwer mit den Beiträgen zur **Landwirtschaft**, die aus heutiger Sicht geradezu hellsichtig anmuten. Das Stichwort Glyphosat löste ebenso reflexartigen Protest aus wie die Forderung nach einer Einschränkung des Fleischkonsums.

Dabei stand die Creglinger SPD von Anfang an auf der Seite vor allem der kleineren bäuerlichen Betriebe, forderte von der CDU-Landesregierung Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete (1986) und beklagte die fehlende Förderung kleiner Höfe (1988).

Anders als der Bauernverband, der in Stuttgart, Bonn, Berlin und Brüssel das Prinzip „Wachsen oder Weichen“ mit aller Brutalität durchsetzte, wies die SPD in der G'werzinsel stets darauf hin, dass die noch verbliebenen Höfe unter den landschaftlich teilweise schwierigen Bedingungen eigene Wege gehen müssen, wenn sie nach dem großen Höfesterben der 1970er bis 1990er Jahre nicht auch der Globalisierung zum Opfer fallen wollen. Auch Solidarische Landwirtschaft und regionale Vermarktung wurden in der G'werzinsel thematisiert. Für viele (konventionelle) Landwirte ist die Creichelmer SPD so oder so bis heute ein rotes Tuch.



Ein Langzeitthema Jochen Kühnes war übrigens die Einrichtung eines Naturparks und der Ausbau der Bio-Landwirtschaft. Die Aufnahme des Main-Tauber-Kreises in die „Bio-Musterregionen“ 2021, die auch von der Kreis-SPD propagiert wurde, durfte er nicht mehr erleben. Für die zahlreichen Biolandwirte und auch für neue Initiativen wie den Regionalmarkt in Creglingen ist sie eine gute Nachricht, können sie doch auf eine bessere Vernetzung der Akteure in Produktion und Vermarktung hoffen.

Landespolitik, Bundespolitik, Europapolitik, Weltpolitik

Wer heute die alten Ausgaben durchforstet, begegnet auch den **Themen der „großen“ Politik**: Nachrüstung 1982, „Wende“ 1983 (die FDP verließ die Koalition mit Helmut Schmidts SPD und bildete mit Helmut Kohl eine neue Regierung), Flick-Parteispendenaffäre, Tschernobyl 1986, Wiedervereinigung 1990, Asylproblematik und Wohnungsnot Anfang der 1990er, Sozialreformen und Hartz IV Anfang der 2000er, Fukushima 2011 und so weiter.

Aktuelle **sozialpolitische Forderungen** der SPD wurden auch in der G'werzinsel erhoben, von Mindestlohn und Grundrente bis hin zur Ganztagsbetreuung in Kindergärten und Schulen. Heute ist vieles Realität, doch noch in den 2000er Jahren wurde eine berufstätige Gemeinderätin, die eine bessere Kinderbetreuung forderte, im Rat schon mal in die Ecke der Rabenmütter gestellt.

Landes- und bundesdeutsche Themen wurden auch von **Gastbeiträgern** behandelt. Regelmäßig kamen Kandidatinnen und Kandidaten für Landtag, Bundestag und Europaparlament zu Wort, von der langjährigen Bundestagsabgeordneten Brigitte Adler über die Landespolitiker Ute Vogt und Nils Schmid bis hin zur Europaabgeordneten Evelyne Gebhardt.

Vierzig Jahre G'werzinsel:

Das ist die pralle politische Vielfalt, in Creglingen und weit darüber hinaus. Wir, das Redaktionsteam des Jahres 2021, hoffen, dass es noch lange weitergeht, und würden uns freuen, wenn jüngere Leute dazustoßen, ihre Themen vortragen, ihre Medien mitbringen und im Gemeinderat mitmischen. Traut euch!

Alle Gwerzinsel-Ausgaben ab 1981 zum Nachlesen auf unserer Homepage:
www.creglinger-spd.de

Redaktionssitzung Dezember 1982:



Die SPD fasst Fuß im Gemeinderat

Anette Feidel

Ende der 70er Jahre war man sich im Ortsverein Creglingen klar, dass man Mandate im Gemeinderat erringen musste, um seine Vorstellungen einbringen zu können.

Doch das Bestreben, zur Kommunalwahl mit Parteilisten anzutreten, wurde von den beiden bürgerlichen Listen mit Argusaugen verfolgt. „Im Rathaus braucht man keine Parteien“, hieß es. Im Jahr 1984 verwirklichte die SPD dann bei der Wahl zum Gemeinderat die eigene Liste. Nicht aus allen Ortsteilen konnten Kandidaten gefunden werden, aber es wurde ein akzeptables Angebot. Drei Kandidaten schafften es auf Anhieb - kurioserweise waren es drei Lehrer: Willi Hain, Hubert Kluge und Klaus Hambrecht. Die Konkurrenz der Listen hat der Creglinger Kommunalpolitik sicher nicht geschadet, sondern unter dem Strich deutlich mehr Leben eingehaucht.

Die zehn Jahre (1988-1998) unter Bürgermeister Werner Fifka, den der SPD-Ortsverein nach Creglingen geholt hatte, gaben natürlich auch Auftrieb, so konnte die SPD 1989 bereits fünf Mandate im Creglinger Gemeinderat erringen. Damals zogen Johanna Rehfeld von der SPD und Erika Junker (CDU) als erste Frauen in das Gremium ein, obwohl es im Vorfeld hieß: „Die Zeit für Frauen ist noch nicht reif.“

Ab 1989 stellt die SPD-Fraktion auch erstmals einen Bürgermeister-Stellvertreter. Willi Hain war zunächst vierter Stellvertreter, ab 1994 dann für zehn Jahre erster Bürgermeister-Stellvertreter; im Übergang zwischen

den Bürgermeistern Fifka und Holzwarth war er für einen reibungslosen Ablauf im Rathaus verantwortlich. Dieses Amt übernahm Jürgen Dehner ab 2009 ebenfalls für zehn Jahre. 2019 wurde Anita Bone-Czerniejewski zweite Stellvertreterin. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Gemeinderat übernahm Rosi Kuhn das Amt als dritte Stellvertreterin.

Ab 1994 waren die Sozialdemokraten mit sechs Gemeinderäten vertreten. 1999 ging dann leider ein Mandat verloren. 2004 hatte der Ortsverein bei 19 ordentlichen Mitgliedern weiterhin fünf Sitze – darunter zwei Frauen – im Rat. 2009 wurden wieder sechs Kandidaten der Liste gewählt, drei Frauen und drei Männer. Im Jahr 2014 waren es Dank hohem prozentualem Stimmenanteil und den daraus resultierenden Überhangmandaten tatsächlich sieben Gemeinderäte, die die SPD im Gremium verzeichnen konnte.

Aktuell gehören fünf Gemeinderäte der Liste der SPD an. Und das in einer Zeit, in der politisches Engagement in einer Partei nicht unbedingt zum Mainstream gehört, auch Vereine händierend nach Mitarbeitern und Ehrenamtlichen suchen, Kandidatinnen und Kandidaten für Kommunalparlamente nur mühsam gefunden werden können. Bemerkenswert ist, dass sich Fritz Danner und Jürgen Dehner für fünf Wahlperioden zur Verfügung stellten. Das sind 25 Jahre, in einer Ehe feiert man dann Silberhochzeit. Willi Hain kann stolze 20 Jahre verzeichnen, gefolgt von Andreas Jöchner, der in der vierten Runde amtiert.

Pinnwand

Seit 1984 prägten und bereicherten insgesamt 19 Vertreter der SPD den



Fritz Danner: Mit Werner Fifka, den ich letztlich zu einer Kandidatur als BM in Creglingen überzeugen konnte, begann eine Zeit der Aufbruchstimmung in Creglingen, die sich auch in der Zahl von Arbeitsplätzen, u.a. durch die Ansiedlung der ITW in Münster, niederschlug. Die Arbeit im GR empfand ich durchweg als sehr kollegial. Vor allem auch deshalb, weil sie nie parteipolitisch geprägt war. Fraktionszwang spielte überhaupt keine Rolle. Und das tat dem Arbeitsklima im Gremium gut.



Anne Emmert: Als Gemeinderätin habe ich viel gelernt, auch für mich persönlich. Eines davon ist, dass Kuschelei im Rat der falsche Weg ist, man muss schon auch bereit sein, für eine Sache zu streiten. Ich finde es erbärmlich, dass in einem Rat von knapp 20 Mitgliedern bis heute nie mehr als vier Frauen saßen.



Hubert Kluge: Jeder, der den GR oder andere Politiker kritisiert, sollte verpflichtet werden, mindestens eine Wahlperiode selbst Mandatsträger zu sein, denn es ist sehr leicht zu kritisieren ohne selbst Verantwortung zu übernehmen. Das gilt für politische Institutionen als auch für Vereinstätigkeiten.



Willi Hain: Schön war für mich, dass mich die Bürger in dieser Rolle gut akzeptiert haben. Natürlich mussten im GR auch konträre Entscheidungen getroffen werden. Ich habe immer versucht, alle Meinungen zu hören, bevor ich mich festlegte..... Jetzt ist Ruhestand angesagt, aber manchmal habe ich auch ein bisschen Heimweh nach dem GR.



Ute Schindler-Neidlein: Viele Entscheidungen stellen jede/n Gemeinderat/rätin vor große Herausforderungen. Man muss zwischen gesetzlichen Vorgaben und eigener Überzeugung entscheiden. Und man muss die Reaktionen der Bevölkerung aushalten können.

Pinnwand

Creglinger Stadtrat. Einige davon haben wir um ein kurzes Statement gebeten.



Klaus Hambrecht: Die ersten Sitzungen waren eine Art Spießrutenlauf, wir wurden nicht gerade freundlich empfangen und alle Vorschläge und Anträge der SPD wurden mehrheitlich abgeschmettert. Es waren interessante und lehrreiche 10 Jahre als Stadtrat, die jedoch auch immer wieder mit Ärger und Anfeindungen verbunden waren. Das positive Gefühl überwiegt aber deutlich.



Günter Kellermann: Meine Zeit im Gemeinderat war größtenteils interessant, manchmal auch mit persönlichen Anfeindungen versehen. Bei einer sehr speziellen Entscheidung sagte mal ein Bürger zu mir: Mach weiter so, die schweigende Mehrheit steht hinter dir.



Alexander Weber: Es war für mich eine lehr- und erfahrungsreiche Zeit.



Sabine Kutterolf-Ammon: Nur durch gesellschaftliches Engagement können wir unser Gemeinwesen so gestalten, dass wir uns in der Gemeinschaft wohl und geborgen fühlen.



Andreas Heinze: Wir sind zu oft die Marionetten für die übergeordnete Politik (Bsp.: Windpark Klosterwald).

Pinnwand

Die vollständigen und ausführlichen Interviews können Sie auf unserer Homepage nachlesen: creglinger-spd.de



Jürgen Dehner: Wichtige Punkte waren und sind: Eine gute Lösung für die Abwassermaßnahmen für alle Dörfer zu finden. In unseren Schulstandort zu investieren. Die 900 Meter Abstände für Windräder festzulegen. Zukunftsfähige Lösungen zu finden, auch in der Stadt-Dorfentwicklung, nicht nur mit praktischen, sondern Lösungen, in denen auch unsere Stadt und Dörfer lebenswert bleiben.



Anette Feidel: Vieles war erst mal neu für mich. Baurecht, Kommunalrecht, wie Verwaltung funktioniert. Ich lerne immer noch dazu und treffe auf interessante Menschen.



Dietmar Krüger: Als Gemeinderat habe ich gemerkt, dass es viel Arbeit ist, sich in alle Themen einzuarbeiten. Wichtig war mir in meiner Zeit als Gemeinderat, das Altenpflegeheim mit auf den Weg zu bringen. Als schwierig habe ich die Entscheidung über die Hühnermastanlage bei Oberrimbach empfunden.



Anita Bone-Czerniejewski: Ich war sehr überrascht, dass ich gewählt wurde und es hat mich gefreut. Politisch mitmischen wollen ist eine Herausforderung mit vielen Abhängigkeiten aber oft guten möglichen Kompromissen, die erarbeitet werden müssen. Das ist gelebte Demokratie. Ich wünsche mir mehr Frauen und mehr junge Leute in das Gremium, es ist - verzeiht Leute - „verstaubt“.



Rosi Kuhn: Der Regionalmarkt, den ich mit begründet habe, und das Fitmachen der Spielplätze sind handfeste Projekte, für die ich mich gern engagiere. Enttäuschend war für mich, dass die Einrichtung eines Marketingausschusses im Gemeinderat abgelehnt wurde. Dass die Sitzungen bis spät in die Nacht dauern und sehr viel nichtöffentlich besprochen wird, finde ich lästig.

Aus der 1. Gwerzinsel von 1981:

Vorsicht:

satire



Die Gemeinderäte X, Y und Z wurden wieder in den Gemeinderat gewählt.

Sie haben sich auch in der letzten Legislaturperiode besonders für die Gemeindearbeit qualifiziert:

Sie haben nämlich nichts gesagt !

- Sie haben damit die Harmonie des Creglinger Gemeinderats nicht gestört und Sitzungen nicht unnötig in die Länge gezogen.
- Bei Abstimmungen haben sie für die Mehrheit gestimmt. Damit haben sie unnötige Debatten vermeiden helfen
- und damit zu klaren Abstimmungsergebnissen beigetragen.

Wir wünschen für die nächste Legislaturperiode das gleiche politische Geschick und viel Erfolg für die schwere Arbeit.

2021: Gedanken eines Bio-Bauern zur Entwicklung der Bio-Musterregion Main-Tauber-Kreis

2020 lief die Bewerbung des Main-Tauber-Kreises zur Biomusterregion. Kreisrätin Ute Schindler-Neidlein hat die Diskussion zum Thema im Kreistag vorangetrieben und dafür gesorgt, dass immerhin vier Creglinger*innen aktiv bei den vorbereitenden Workshops mit dabei waren.

Als Bio-Landwirt des Main-Tauber-Kreises freue ich mich über die erfolgreiche Bewerbung des Landkreises zur Bio-Musterregion.

Mit allen Beteiligten wurden sehr viele unterschiedliche Perspektiven beleuchtet, und man zog dennoch gemeinsam an einem Strang. Hierfür ist vor allem dem Landratsamt und dem Landwirtschaftsamt zu danken, die den Prozess gut koordiniert haben.

Der Anfang ist gemacht. Die Frage ist, wie es weitergeht und wer nun aktiv und konstruktiv für den Aufbau der Bio-Muster-Region mitarbeiten kann und will.

Bei einigen konventionell wirtschaftenden Kollegen und ihren Vertretern hat schon das Bio-Gesetz der Landesregierung Verunsicherung und Ängste ausgelöst. Diese Bedenken sollten sich durch ihre Mitarbeit an der Biomusterregion bald verringern lassen. Denn die durch das Landesgesetz angestoßene „Ökologisierung“ der regionalen Landwirtschaft wird den Beteiligten einen Wertschöpfungsgewinn bringen.

Der Taubertal-Tourismus, die Gastronomie sowie die Heil- und Reha-Kliniken werden die entstehenden Produkte und den Image-Zugewinn für die Weiterentwicklung ihrer Marke „Liebliches Taubertal“ nutzen. Auch

für die Bio-Bauern der Region ist die 25-Prozent-Strategie des Landes eine Herausforderung, denn die Bio-Vermarktung in der Region wird sich stark verändern. Bauernmärkte, Bio- und Hofläden werden nicht mehr ausreichen, um alles zu vermarkten. Edeka/Rewe und Co., die bisher überwiegend „Import- und Großhandels-Bio“ verkaufen, dürfen dann ihr Versprechen wahr machen, doch gerne mehr regionale Bioprodukte vermarkten zu wollen.

Und der so bezeichnete „aufgeklärte Verbraucher“, der wir ja dann doch alle sein wollen, darf, kann und wird diese regionalen Bio-Produkte zu den dafür notwendigen Preisen kaufen. Aber auch wenn „wir alle“ gemeinsam dies tun, muss klar sein, dass die regionale Vermarktung der erzeugten Produkte begrenzt ist durch die Zahl der Menschen hier in unserer Region. Wir werden mit unseren guten Erzeugnissen allerdings auch in den Ballungszentren punkten können.

Viele kleine Schritte führen zum Ziel, aber wo geht es lang?

Die Auswahl einer/eines motivierten Regionalmanager/in/s wird nun der erste Schritt sein, denn ihre/seine Aufgabe wird vor allem sein,

alle Akteure zur produktiven gemeinsamen Arbeit zusammenzubringen und auch bei der Stange zu halten, wenn es die absehbaren Differenzen über Ziele und Wege gibt. Wenn dann die, die hier schon aktiv Bio-Landwirtschaft, Bio-Verarbeitung und Bio-Handel betreiben, weiter eng verzahnt durch Landwirtschaftsverwaltung und Landratsamt, konstruktiv miteinander reden und handeln, kommen dabei praxistaugliche Ergebnisse heraus, die auch den Auftrag des Gesetzes erfüllen, irgendwann die 25 Prozent Bio zu erreichen.

Da nun sicher bald, wie vom Land gewünscht, weitere Bio-Bauern und -Flächen dazukommen, muss als Erstes vor allem in die dazu unbedingt notwendigen regionalen Verarbeitungsstrukturen investiert werden.

Denn es braucht z. B. für die Streuobstbauern nicht nur Keltereien, sondern auch kreative Getränkemixer – nur Apfelschorle trinkt auch im Landratsamt niemand mehr. Die Gemüsebauern benötigen dringend einen Aufbereitungsbetrieb, welcher Möhren, Kartoffeln, Salat etc. küchenfertig an Schul- und Behördenkantinen liefert, denn Möhren putzende Schullehrer und Amtsmitarbeiter finden sich (bisher) leider nur selten.

Und für die Bio-Bauern mit Weiderrindern, Schweinen und Geflügel braucht es Metzger, welche die Tiere (groß-)küchenfertig zu Schnitzel und Gulasch aufbereiten.

Für die letzten sehr selten regionalen Schlachtbetriebe ist das eigene Schlachten mit hohen Auflagen verbunden. Hilfreich wäre die Genehmigung der in anderen Regionen schon möglichen Weideschlachtung

bzw. hofnaher Schlachtung sowie mobiler Schlachtbetriebe, die dieses Problem schnell und unkompliziert lösen könnten. Um dies zu realisieren, müssen sich aber Politik und Verwaltung dafür einsetzen, ebenso für die regionale Ausbildung der Metzger, denn ohne gute einheimische Fachleute wird es nicht gehen. Verbundlösungen für die Ausbildung, bei denen mehrere Betriebe die Ausbildung gemeinsam durchführen, wären eines der notwendigen kreativen Elemente einer gut geplanten Bio-Musterregion.

Hier enden aber spätestens die Möglichkeiten einer – zu klein gedachten – Entwicklung, denn eine „interregionale“ Vernetzung mit den benachbarten Bio-Muster- und Modellregionen ist unverzichtbar. Nicht jeder Bio-Kreis wird in näherer Zukunft einen Bio-Schlachthof, Mälzerei, Schäl/Ölmühle etc. benötigen oder haben.

Diese Stufe der praktischen Zusammenarbeit hat wiederum ihre Grenzen, denn ohne dafür zugeschnittene Förderprogramme der Landesregierung werden sich diese sehr oft nicht mehr vorhandenen Verarbeitungsstrukturen nicht neu schaffen lassen.

Der bisher verfolgte Ansatz, vor allem Gelder für „Marketing“-Kampagnen einzusetzen, wird nicht ausreichen, um die im Landesgesetz gewünschte Bio-Dynamik zu realisieren. Und dann sind wir schnell beim **Bund und der EU, denen es obliegt, Bestimmungen und Gesetze zu erlassen, welche die regionalen „Wertschöpfungsketten“ und Kreisläufe fördern und stärken (z.B. durch steuerliche Bevorzugung der regionalen Verarbeitungs-„Klein“-Strukturen gegenüber den Handels- und Verarbeitungsriesen).**

Nun könnten wir bei der Größe dieser Gesamtaufgabe ja auch gleich resignieren – und dann zum Heulen in den Keller gehen. Aber „frisch-gemut“ losgelegt, Schritt für Schritt, weil bekanntlich die Zukunftsvorsorge für Wasser, Klima, Artenschutz, Ernährungssicherheit, Gesundheit

und unsere Lebensqualität sowieso voraussetzt, dass wir uns auf diesen Weg machen.

Die Entscheidung für die Bio-Region ist eine große Chance für den Landkreis. Nutzen wir sie?

Gruß, Reinhold Schneider

Unser Preisrätsel dreht sich heute um eine knusprige Neu-Entdeckung 2021:



Antwort (auswählen und ankreuzen):

☐ ca. 15 cm

☐ ca. 20 cm

☐ ca. 30 cm

Nachname

Vorname

Straße, Hausnr.

Telefon

E-Mail

Mobilfunknr.

Abfotografieren oder ausschneiden und einsenden an:
Creglinger SPD, Ute Schindler-Neidlein
Lichtel 27
97993 Creglingen
E-Mail: ute-neidlein@t-online.de

Serie: Regionalmarkt Creglingen

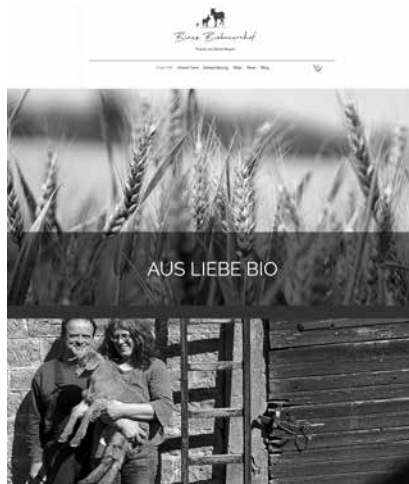
Hier stellen sich die regionalen Erzeuger und Direktvermarkter vor. Teil 2:

Bines Biobauernhof in Standorf

„Aus Liebe Bio“ ist nicht nur ein Werbeslogan, er wird in dem kleinen Örtchen Standorf auch tatsächlich gelebt.

In der Nähe der Ulrichskapelle liegt der idyllische Bio-Bauernhof von Sabine und Thomas Wagner. Die Liebe zu den Tieren und die Verbundenheit zur Natur spürt man bereits, sobald man den Hof betritt. Denn bei Wagners dürfen die Hühner frei herumlaufen, begrüßt wird man von einem wachsamem Gänserich und zutrauliche Katzen schmiegen sich ans Bein.

Sabine Wagner hat 2003 von konventioneller Landwirtschaft auf biologische Landwirtschaft umgestellt, die „Ecoland“ zertifiziert ist. „Es war nicht immer leicht“ erzählt sie, denn als alleinerziehende Mutter



von 3 Kindern hat man schon ohne Bauernhof alle Hände voll zu tun. Tatkräftige Unterstützung bekam sie von ihrem Vater. Seit 13 Jahren ist auch Thomas Wagner mit an Bord des Biobetriebes. Der Liebe wegen hat der Winzer Thomas seinen Betrieb aufgegeben und

zog nach Standorf zu Sabine. Seit 10 Jahren sind die beiden verheiratet und betreiben gemeinsam den Bio-Bauernhof aus Liebe. Inzwischen wird der Hof in der 6. Generation betrieben.

Bis zu 40 freiwillige internationale Helfer sorgen jedes Jahr auf dem Hof für multikulturelle Begegnungen. Über die Organisation WWOOF bewerben sich Interessierte direkt bei Landwirten auf ökologischen Bauernhöfen, um für Kost und Logis über einen selbst gewählten Zeitraum unentgeltlich mitzuarbeiten. **Mehr Infos über die Organisation finden Sie im Internet unter www.wwof.de.**

Auf 16 Hektar Wiesen tummeln sich von April bis Oktober 10 Mutterkühe mit ihren Kälbern, 3 Ziegen, 5 Gänse, 17 Enten und 4 Esel.



Die Esel der Familie Wagner können für Wanderungen, mit und ohne Führung, gebucht werden. Auf einer Eselwanderung kommt man nicht nur in Kontakt mit der Natur, sondern findet auch wieder zu sich selbst. Einen schöneren Weg zur Entschleunigung kann man sich kaum vorstellen. Winter und Corona sind übrigens auch kein Hindernis für Eselwanderungen. Sicher hört man auf einer Eselwanderung mit Führung auch die eine oder andere Geschichte über die Hofbewohner aus erster Hand ... direkt ins Herz.

3 Bienenvölker erfüllen die Luft mit ihrem Summen beim Ausschwärmen auf der Suche nach Nektar.

Auf dem Hof haben 120 Mastschweine (meist Schwäbisch-Hällisches Landschwein) einen großzügigen, zum Teil überdachten Auslauf und können es sich in ihrem Stall auf frischem Stroh gemütlich machen. Leider dürfen die reinlichen Tiere nicht mit auf die Wiese, denn die

behördlichen Auflagen dafür sind zu umfangreich. Zum Beispiel müsste ein 2. Leerstall bereitstehen, falls die Schweinepest ausbrechen würde. Außerdem müssten die Zäune 50 cm tief in den Boden eingegraben werden.

Die Tiere werden in kleinen Gruppen von Thomas Wagner im eigenen Anhänger zum 60 km entfernten Schlachter gefahren. In der Nacht vor der Schlachtung dürfen die Tiere, in einer separaten Bucht, noch einmal zur Ruhe kommen. Tierfreundliche Haltung hört eben nicht beim Verlassen des Hofes auf, sondern sorgt auch für ein möglichst geringes Leid am Ende des Lebens. Über die bäuerliche Erzeugergemeinschaft wird das Bio-Fleisch übrigens vermarktet.



Die 60 Masthähnchen hingegen werden nach der Schlachtung durch einen Bioschlachter wieder abgeholt und selbst vermarktet. Bestellen kann man die Hähnchen jederzeit online und telefonisch.

Seit dem letzten Jahr gibt es auch ein Hühnermobil, in dem die Biohennen täglich für frische Eier sorgen. Selbstverständlich können Sie die frischen Eier in Standorf oder auf dem Markt direkt vom Erzeuger kaufen. 20 Hektar Ackerland bringen jedes Jahr verschiedene Getreide- und

Gemüsesorten hervor. Zur Fütterung der Tiere werden eigens Gerste, Triticale und Erbsen angebaut. Der Dinkel wird an die OBEG in Schrozberg verkauft, wo er weiterverarbeitet wird. Außerdem werden Kartoffeln, Zwiebeln und Kürbisse angebaut, die man ebenfalls direkt ab Hof (kurzer Anruf vorher genügt) und auf dem Wochenmarkt kaufen kann.

Leider hat die Vermarktung der hofeigenen Produkte am Wegesrand mit einer Kasse auf Vertrauensbasis nicht funktioniert. Nur 1/6 der Ware wurde bezahlt!

Deswegen verkauft Sabine Wagner seit ca. 2 Jahren ihre Produkte auf den regionalen Wochenmärkten in Creglingen, Niederstetten und Ro-

thenburg.

In Sabines Backstube wird extra für den Markt Brot gebacken und viele andere leckere Sachen hergestellt, zum Beispiel Sirup, Marmelade, Bärlauchpesto und noch viel mehr.

Kommen Sie doch einfach mal vorbei und überzeugen sich selbst, dass Bio nach ganz viel Liebe schmeckt.

Sie erreichen Familie Wagner wie folgt:

Tel.: 07933 20077

**Mail: bines-biobauernhof@gmx.de
www.bines-biobauernhof.de**

Informationen zum Creglinger Regionalmarkt:
creglingen-regional-einkaufen.de

Mit ihren Themen ist die Creglinger SPD oft der Zeit voraus. Gut besuchte Diskussionsveranstaltung 2017:

komm unikation
in Schrozberg

Einladung zum
BÜRGERGESPRÄCH
(mit) der Creglinger SPD

Donnerstag, 19.01.2017
19:30 Uhr im KOMM

Thema:

**DAS BEDINGUNGSLOSE
GRUNDEINKOMMEN (BGE)**
in der Diskussion

Alle sind willkommen! Anmeldung wäre gut, damit Getränke
geplant werden können.

Telefon: 0 79 39 / 12 57 - kontakt@creglinger-spd.de

Veranstaltung auch online
www.creglinger-spd.de



LANDTAGSWAHL

BADEN-WÜRTTEMBERG

ANTON MATTMÜLLER

Jung. Kritisch. Empathisch.



SPD

Einer für alle ... ein Rückblick

Karl-Heinz Rehfeld

Kaum einer der Leser der „Cregchelmer G'werzinsel“ kann sich heute mehr vorstellen, wie die ersten Ausgaben dieses ‚Mitteilungsblattes‘ des Creglinger Ortsvereins der SPD vor 40 Jahren ausgesehen haben. So einiges hat sich am äußeren Erscheinungsbild in diesen vielen Jahren verändert, nachdem im Januar 1981 die allererste Ausgabe der G'werzinsel erschienen war.

So wurde zum Beispiel dem Logo auf der Titelseite ein „moderneres“, zeitgemäßeres Aussehen verliehen. Damals gab es auch noch keinen Blocksatz der Zeilen; es gab unterschiedliche Schriftbilder bei den Artikeln – jeder Autor schrieb eben auf seiner Schreibmaschine (!) (nicht auf dem Laptop) nach seinem Geschmack für das Schriftbild. Und die Fotos waren nicht gerade von optimaler Qualität: sie waren eher Rätselbilder, auf denen man die abgebildeten Personen erraten musste. Technik und Kreativität haben das Erscheinungsbild der heutigen Ausgaben doch stark verändert und geprägt. Zugegeben – damals war alles zwar einfacher, aber auf jeden Fall von guter „handwerklicher“ Arbeit, und das im wahrsten Sinne des Wortes.

So wurden für das Layout die einzelnen Autorenbeiträge zunächst mit der Schere auf das erforderliche Format zurechtgeschnitten. Manche Autoren lieferten ihre Beiträge auch noch in Handschrift ab, sodass man sie zunächst mit der Schreibmaschine in druckgerechte Form bringen musste. Apropos ‚Schreibmaschine‘:

so manch jüngerer Leser von heute wird sich so ein Gerät mit Farbband und den beweglichen Lettern gar nicht mehr vorstellen können angesichts der heutigen Computertastatur.

Nach dem Zurechtschneiden wurden die einzelnen Artikel auf die leeren, mittig gefalteten 16 oder 20 oder 24 DIN A4- Seiten geklebt, sodass eben das heute noch vertraute Format DIN A5 entstand – klein, handlich und praktisch für die Brusttasche zum Mitnehmen für unterwegs. Dazwischen klebte man sorgfältig die willkommene und höchst unerlässliche Werbung sowie die Slogans der SPD.

Und wer waren die ehrenamtlichen, selbstlosen Mitarbeiter, die zum Gelingen des Unternehmens „G'werzinsel“ beitrugen? Nun, jeder, der sich mit der SPD, ihren Zielen und Ideen verbunden fühlt, also nicht nur Mitglieder der Partei. So lag es natürlich nahe, dass eine SPD-Stadträtin eines Tages gebeten wurde, das Layout für den Druck der G'werzinsel zu übernehmen. Sie transponierte die handschriftlichen Artikel auf der Schreibmaschine, schnippelte und klebte alles zu einem wohlgefälligen Bild zusammen.

Und da es damals in den neunziger Jahren noch kein Computerprogramm mit Rechtschreibkorrektur gab, lag es ebenso nahe, dass der „Herr Lehrer“ und Ehemann der für das Layout verantwortlichen Gemeinderätin die Korrektur der Artikelbeiträge übernahm. Das war ein unauffälliges, dezentes Wirken im Hintergrund. Wohingegen so mancher Artikelverfasser sich oft einer aufgebrachten Kritik, ja sogar Beschimpfung ausgesetzt sah. Dabei blieben stets und bleiben es auch heute noch alle Autoren anonym.

Namen werden nur im Impressum genannt.

Die Arbeit für die G'werzinsel ist Teamarbeit; und das ist gut so.

Eben nach dem Motto der Musiketiere „Einer für alle – alle für einen“. Die Kritik erhält die ganze Mannschaft und nicht ein einzelner Artikelschreiber. Natürlich hätte so mancher Leser zu gerne gewusst, wer hinter dem oder jenem Artikel steckt oder wer sich z.B. hinter dem ‚Rumpelstilz‘ verbirgt.

Und die Autoren machen sich im Vorfeld des Schreibens schon reichlich Gedanken. Man will informieren, aber auch kontrovers sein. Und ganz besonders auch zukunftsgerichtet, vorausschauend sein. Denken wir nur an jenen kritischen Beitrag zum Thema „Glyphosat“, das damals in der Gwerzinsel aufgegriffen wurde – ein Begriff, mit dem so mancher Leser – und auch der Korrekturleser – noch gar nichts anfangen konnte. Und heute weiß inzwischen jeder Bescheid, was gemeint ist mit diesem umstrittenen Gift.

Aber nicht nur die Verfasser der Artikel mussten so manches aushalten. Es wird erzählt, dass sogar

der Austräger oft nicht willkommen auf den dörflichen Stadtteilen war und deshalb erbost vom Hof gejagt wurde.

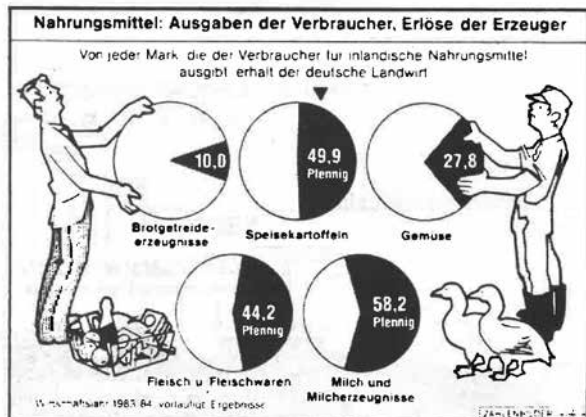
Doch heute liest jeder die Creichelmer G'werzinsel mit Neugier und auch Interesse. Sie ist fast zum zweiten Mitteilungsblatt der Stadt Creglingen geworden.

Obwohl die SPD im Augenblick in Creglingen in der politischen Landschaft kaum mehr eine Rolle spielt (wie auch im ganzen Land Baden-Württemberg), kann sie mit ihren Beiträgen in der G'werzinsel zur Meinungsbildung der Bürger zu bestimmten Themen einen wichtigen Beitrag leisten. Und ihr lokales Erscheinen in einer so kleinen Stadtgemeinde wie Creglingen – wenn auch in unregelmäßigen Abständen – dürfte im ganzen Land eine höchst bemerkenswerte Seltenheit darstellen, sodass den Verantwortlichen der G'werzinsel ein besonderes Lob für dieses bewundernswürdige Engagement gebührt.

So hoffen alle Beteiligten, dass man in 10 Jahren auch noch das 50. Jubiläumsjahr mit einer realen – nicht virtuellen – Ausgabe der Creichelmer G'werzinsel begehen kann!

Aus einem G'werzinsel-Beitrag von März 1986:

*Wir haben für Sie alle Ausgaben der G'werzinsel ins Netz gestellt:
www.creglinger-spd.de*



G'werzinsel-Halbzeit vor 20 Jahren:



Jahrgang 20

Nummer 1

März 2001

Aus dem Stadtrat

Mit der Entscheidung des Gemeinderats, die teilweise sehr umstrittene Maßnahme „Äckerbrunnen“ zu beginnen, hat unser letzter Bericht geendet. Ob diese Maßnahme letztlich die richtige war, wird die weitere Zukunft weisen. Zweifel scheinen nach wie vor angebracht, zumal sich die Zahl der Interessenten immer noch sehr in Grenzen hält, das Projekt aber jetzt schon enorme Summen an Steuergeldern verschluckt.

Was ist nun aber seit dem Spatenstich hierfür im Oktober sonst noch alles passiert in Creglingen und Umgebung? Eine ganze Menge, ja so viel, dass man sich – selbst als Gemeinderat – nur mit viel Mühe an alles erinnern kann, was man in diesen Monaten in oftmals nicht enden wollenden Marathonsitzungen alles mit entschieden hat. Der Bericht muss sich dabei der Übersicht halber auf die wesentlichen Dinge beschränken.

Impressum

Herausgeber:

**Verantwortlich im Sinne des
Presserechts:**

Alfons Zink, Klingener Str. 17
97993 Creglingen

Druck:

SPD-Regionalgeschäftsstelle
74076 Heilbronn

Auflage: 1900 Exemplare

Anzeigepreis:

Die Creglinger SPD

SPD - Ortsverein
97993 Creglingen

1 Seite DM 90,- (= 46,- Euro)

½ Seite DM 45,- (= 23,- Euro)

¼ Seite DM 25,- (= 12,80 Euro)

- Eine für Creglingen ganz bedeutende Maßnahme ist zweifellos die Neugestaltung der Hauptstraße. Nach gründlicher Vorbereitung durch eine extra eingerichtete Arbeitsgruppe unter Leitung von Stadtrat Willi Hain entschied sich der GR für eine Pflasterung der überwiegenden Fläche aus Granit. Nur ein Teil der Fahrbahn soll auch weiterhin asphaltiert bleiben. Durch diese Maßnahmen soll die Innenstadt ein attraktiveres Bild bekommen und gleichzeitig eine neue Nutzung wie Außenbewirtschaftung zulassen. Insbesondere wird den Fußgängern ein wesentlich größerer Raum zur Verfügung gestellt. Dafür fallen einige Parkplätze weg. Abgerundet wird das Ganze durch eine Teilbegrünung mit Bäumen.
- Offiziell beendet wurden im Oktober die Umbauarbeiten des „Neuen Rathauses“, das insgesamt eine knappe Million DM gekostet hat. Der Umbau darf als sehr gelungen bezeichnet werden, ist die Verwaltung doch endlich so untergebracht, dass auch ein effektives Arbeiten möglich ist. Die Ausstattung mit moderner Bürokommunikation trägt das ihre dazu bei.
- Um das Erscheinungsbild der Stadt zukünftig einheitlich nach außen präsentieren zu können, entschied sich der GR, eine neue

- Imagebroschüre und einen neuen Stadtplan herauszugeben sowie eine „Homepage“ einzurichten. Dadurch soll Creglingen mit all seinen Facetten dargestellt werden.
- Auf den Weg gebracht wurde im November nach vielen Vorberatungen ein weiteres sehr bedeutendes Projekt: „Münster se(h)en“. Die als Rückhaltebecken gebauten Seen werden völlig neu gestaltet und ihre Attraktivität aufgewertet. Die ersten Maßnahmen schlagen mit ca. 2 Millionen DM zu Buche. Rund die Hälfte steuert das Land aus Tourismuskmitteln bei. Für Creglingen entsteht damit eine bedeutende touristische Einrichtung. Neben der Modernisierung der vorhandenen Anlagen werden u.a. ein Erlebnisspielplatz, ein Barfußpark, eine Liege- und Spielwiese sowie ein im See verankertes Floß und ein Jugendzeltplatz entstehen.
 - Neben dem „Jüdischen Museum“ hat der GR den einstimmigen Beschluss gefasst, im alten Rathaus eine Gedenkstätte zum Pogrom am 25. März 1933 einzurichten und zwar in dem Raum, in dem u.a. diese abscheulichen Misshandlungen erfolgten, in deren Folge die jüdischen Mitbürger Hermann Stern und Arnold Rosenfeld starben. Damit wird – nach langen, entwürdigenden und teilweise beschämenden Debatten im GR in den letzten Jahren – diesem dunklen Kapitel Creglinger Geschichte endlich auch von offizieller Seite die gebührende Würdigung eingeräumt.
 - Zur Sicherung des stark in Mitleidenschaft gezogenen Wasserschlosses Waldmannshofen ist es dringend erforderlich, das Dach zu sanieren. Diese Maßnahme beläuft sich auf ca. 700 000 DM, wovon die Stadt etwa 200 000 DM zu tragen hat.
 - An fast allen Ecken und Enden waren bzw. sind Bauarbeiten im Rahmen des Wasser- und Abwasserkonzepts im Gange. Diese Maßnahmen werden sich noch bis 2005 hinziehen, bis schließlich auch die letzte Ortschaft über eine ordentliche Abwasserbeseitigung verfügt. Dabei laufen private Projekte für Orte bis 100 Einwohner parallel mit kommunalen Maßnahmen für größere Ortschaften. Damit wird nicht nur etwas für unsere Umwelt getan, sondern vor allem auch die Dörfer aufgewertet

nehmen. Der Haushalt hat ein Gesamtvolumen von ca. 21 Mio DM. Für eine Gesamtbeurteilung müssen aber auch die Eigenbetriebe hinzu addiert werden, wodurch sich ein Gesamtstand von nicht weniger als 47 Mio DM ergibt, die von der Stadt für 2001 eingeplant sind. Insgesamt sind in diesem Jahr Investitionen in Höhe von 26 Mio DM eingeplant, eine Verfünffachung der üblichen Investitionsrate von 5 Mio in den Vorjahren. Allerdings muss man realistischer Weise davon ausgehen, dass nur ein Teil der geplanten Maßnahmen verwirklicht werden kann.

- Auf den Weg gebracht wurde schließlich auch noch die Sanierung der Mehrzweckhalle, die u.a. eine Bühne und einen neuen Hallenboden erhält.

Alles in allem wurden allein in den letzten Monaten so viele Maßnahmen in Angriff genommen bzw. abgeschlossen, dass man Mühe hat, dabei noch die Übersicht zu behalten. Auf jeden Fall ist festzustellen: Es tut sich was in Creglingen.

- 5 -

Der Ortsverein der Creglinger SPD gibt die Richtung vor. Glühweinernter Humor: „Totgesagte leben länger“



Eine Hommage an unsere treuen Leserinnen und Leser

Vierzig Jahre: Beim Ehejubiläum spricht man von der Rubinhochzeit. Wie passend für die SPD. Als Rubin bezeichnet man die rote Varietät des Minerals Korund. Die Verfärbung ist auf geringe Beimengungen von Chrom zurückzuführen. Nur die roten Korunde heißen Rubine, wobei der Farbton zwischen Blassrot und Dunkelrot variieren kann (Definition Wikipedia).

Die SPD spielte in ihrer fast 160-jährigen Geschichte in Wahlkampagnen immer wieder mit verschiedenen Rottönen. Die G'werzinsel jedoch ist, abgesehen von einer einzigen farbigen Wahlausgabe, ihrem anspruchslosen Design über 40 Jahre treu geblieben. Nach wie vor kommt sie im bescheidenen Schwarzweißdruck auf einfachem rohweiß/grauen Papier und im handlichen DIN A 5-Format daher. Das kann sie sich leisten, denn die Inhalte machen das wett. Die Beiträge sind sorgfältig recherchiert und orientieren sich am Puls der Zeit. Sozio-ökonomische Probleme werden ebenso aufgearbeitet wie ökologische und wirtschaftliche Themen. Gremienarbeit im Gemeinderat oder Kreistag, Landes-, Bundes- und Europapolitik sind feste Bestandteile jeder Ausgabe.

Bundespolitisch nehmen wir nicht nur die politischen Gegner, sondern auch unsere eigene Partei immer wieder kritisch unter die Lupe. Oft war das Redaktionsteam der G'werzinsel seiner Zeit weit voraus und traute sich zu, progressive Vorschläge für die Zukunft zu formulieren. Der große Erfolg unseres kommunalen Blättchens lässt sich auch daran festmachen: In den 1980er Jahren wurden die Aktiven beim Austragen der G'werzinsel nicht selten mit der Mistgabel vom Hof gejagt. Heute ruft man uns an, wenn man eine Ausgabe nicht bekommen hat.

Dass es Leserinnen und Leser wie Sie gibt, die aufmerksam verfolgen, was in der G'werzinsel steht, ist erfreulich und zeigt, dass das Interesse an fundierten Berichten groß ist. Das ist wertvoll in einer Zeit, in der Hintergründe oft keine Rolle mehr spielen und die Informationsflut mit fotografisch gut aufgemachten, oftmals reißerischen Posts in den diversen Social-Media-Kanälen so manchem fast den Verstand raubt. Ein Erfolgssignal ist es auch, dass viele Menschen ihre Sicht der Dinge an uns, die Redaktion, zurückspiegeln. Nach nahezu jeder Ausgabe erhalten wir Reaktionen aus der Bürgerschaft. Wir profitieren von Ihren Anregungen.

Und wenn bei kontroversen Themen beide Seiten nur ein wenig aufeinander zugehen, entstehen wunderbare Debatten in respektvollem Ton, von denen ein Ort wie unserer lebt.

Dieser rege Austausch beweist uns, dass der Aufwand, mindestens zweimal im Jahr eine Ausgabe der G'werzinsel herauszubringen, sich lohnt.

Ein großer Dank an Sie, unsere Leserinnen und Leser!



Wir
bitten
Sie um
Ihre
Stimme



Rumpelstilz

Etzet is souviel gschriwe worre iwer des 40jähriche Jubiläum von dere Gwerzinsel. Un etz sell i a widder wos schreiwe.

Mir hats halt immer gfalle, dass i hier hob emol soche derffe, wos mi ärchert. Ugschminkt secht mer heit dozua.

Weil etzt des Jubiläum iss, lass i heit die Sau raus (sou secht mer heit a): Koan Gmeinderat sellt mer weche seiner langen Amtszeit ähre. Manche werre nur widder gewählt, weil mer die annere Kandidade net kennt odder noch wenicher moach. Aber sou werd des halt nix mit erre gude Bolitik. I hob scho devo ghort, dass unsere weniche Leit hamlich globt werre, awer weil sie von der SPD sin, rett mer net laut driwer. Vielleicht sellt mer sich eher emol in dem Verein angaschiere, weil die werkli wos mache. Doa sellt mer eichentlich net lang iwerleeche. Un, doa gibts heit a en Spruch dazua: „Leit, hobt ihr in Eirer House koan Oarsch mehr?“

I hob ghort, dass zuviel in nicht öffentliche Sitzunge berodde werd. Doa ko i nur sooche, wenn mehr von der SPD dabei wäre, wär dess net sou. Un a manches annere wär anners.

Der Berchermaster secht, dess is sou, weil er seine Gemeinderäte schützen will. Wer issen von Eich Leit sou gefährlich, dass dess nödich iss? Oder gett vielleicht dem ane oder annere Gemeinderat a Kunde verlore un iss des sou schlimm? Dess sellt mer wisse, wenn mer so a Amt will! Leit, vielleicht denkt ihr a doa amol driwer noach.

Wenn der Berchermaster mant, dass die Bercher mit „Brot & Spiele“ bei Laune zu halde sinn, hat er vielleicht recht, bei dene, die iwerhaupt nix denge. Die annere winsche sich en Berchermaster, ahn, der koa Angst hat vorer Zukunft, die grianer, digidaler, indelligenter un menschenfreundlicher is.

Fir heit is gnuach.

Es griast Eich Eier
Rumpelstilz

IMPRESSUM:

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Ute Schindler-Neidlein
Lichtel 27
97993 Creglingen



Herausgeber:

Ortsverein Creglingen

Druck:

Krieger Verlag GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 41
74572 Blaufenfelden

Die Creglinger SPD

SPD Ortsverein
97993 Creglingen

Auflage: 2.000 Exemplare

Internet: www.creglinger-spd.de

Anzeigenpreis:

1/1 Seite 55 €
1/2 Seite 30 €
1/4 Seite 15 €

Diese Ausgabe der G'werzinsel
wurde als Jubiläumsausgabe ohne
Anzeigen gestaltet.

Erscheinungsweise: 2 - 4 x jährlich

www.creglinger-spd.de

Bildnachweise: Creglinger SPD, FS-Stock, jeremyswild, andresr, guvendemir, Ralf Geithe

Anzeigenbuchungen und Vorlagen

Bitte per Email direkt an:
anita.bone@t-online.de

Anregungen, Wünsche und Kritik oder Fundstücke

Rufen Sie uns direkt an:
Ute Schindler-Neidlein
Telefon: 07939 / 1257
oder per Email an:
kontakt@creglinger-spd.de

Zum Erscheinen dieser
G'werzinsel haben beigetragen:

*Willi Hain
Alfons Zink
Anne Emmert
Anette Feidel
Ute Schindler-Neidlein
Anita Bone-Czerniejewski
Doreen Federau
Rosi Kuhn
Karl-Heinz Rehfeld*

Die nächsten 20 Jahre

Wie wird wohl die Jubiläumsausgabe zum 60-jährigen aussehen? Wird es uns dann noch auf Papier geben oder komplett digital? Welche Themen werden uns bewegen? Umweltschutz? Lichtverschmutzung? Weltmüll? Verkehr im ländlichen Raum? Gibt es die G'werzinsel in 20 Jahren überhaupt noch? Wenn ja, wer führt unser Erbe wohl fort? So viele Fragen, die uns nur die Zukunft beantworten kann. Doch eine Frage beschäftigt uns schon jetzt: Wo sind die künftigen Redakteure und welche Themen beschäftigen Euch schon heute?

Das Redaktionsteam 2021 wünscht sich Nachwuchs, um gemeinsam zu diskutieren und Eure Anliegen für alle Bürger und die Politik sichtbar zu machen.

Wer hätte Lust, uns dabei zu unterstützen, die G'werzinsel auch für junge Leute ansprechend zu gestalten? Instagram, Podcasts & Co. sind für uns keine Fremdwörter, aber dieses Feld würden wir gerne der nächsten G'werzinsel-Generation überlassen.

Bitte schreibt uns eine Mail an: redaktion@creglinger-spd.de mit Themen, die Euch bewegen oder falls Ihr selbst Lust habt, Euch als Nachwuchsredakteur auszuprobieren.

**Lasst uns gemeinsam die Regionalpolitik aus der verstaubten Ecke herausholen!
Wir freuen uns auf Euch!**

Wir vom Creglinger Ortsverein der SPD fördern zahlreiche interessante Schulungen:
<https://www.fes.de/akademie-management-und-politik/veranstaltungen/seminare>

Weitere Info:

Ute Schindler-Neidlein, Telefon 07939 1257
Willi Hain, Telefon 07933 7408
Anne Emmert, Telefon 07933 7637
Anita Bone-Czerniejewski, Telefon 07933 1529
Rosi Kuhn, Telefon 07933 5270138



www.creglinger-spd.de

